# Der freie Arbeiter

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 20. Januar 1923 | Nr. 2


# Bürgerlicher und sozialistischer Materialismus.

## *In Sachen Weiser*

*von Rolf Rolf*

Wenn ich versuchen will auf den Antwortartikel des Herrn Weiser in der hiesigen deutschen Presse in einigen Aufsaetzen einzugehen, so tue ich dies, sofiel die sozialistische Aufklärungspropaganda hier auf Neuland steht und man über Wesen, Zweck und Ziel des Sozialismus hier zu Lande oft die verschrobensten Ansichten trifft.

Die Unkenntniss der Dinge wird von unseren Gegner weidhoch ausgenützt. Herr Prof. Weiser hat auf die Kernfragen die in dem Aufsatz „Sozialismus" angeschnitten worden sind keine Antwort gegeben. Seine Erwiderung bewegt sich in Gemeinsätzen und billigen Angriffen gegen den Sozialismus wie sie von unseren Gegnern im allgemeinen angewendet werden da diese Herrschaften nicht in der Lage sind in ernste Diskussion mit uns zu treten. — Obwohl Herr Prof. Weiser von sich behauptet nicht parteipolitisch tätig zu sein, greift er fast in jeder seiner Rede die sozialistische Anschauung vom Standpunkt des Deutschnationalen aus an.

Materialismus — in diesem Wort fasst Herr W. alle seine Anklagen gegen den Sozialismus zusammen und erklärt das eine derartige Weltauffassung nicht faehig sei, für die Welt eine bessere Zukunft zu erkämpfen. Warum und weshalb, darauf geht Herr Weiser nicht ein, und bringt uns einige recht orginelle Beweise herbei wie Z. B. jenen, der von einem Bauern spricht der den Sozialismus huldigten! Für nichts anders Intresse hätte, als für seine fetten Schweinse ! ! Logischer wie dieser Beweiss kann wohl keiner sein! Ich selbst will nicht aber nicht auf Maulfechtereien einlassen, sondern versuchen die Haltlosigkeit der Weiserschen Behauptungen klar zu legen.

Mit den materiellen Dingen dieser Welt müssen wir uns ein mal auseinandersetzen, denn sie sind die Wurzeln, in welchen unser physisches Dasein verankert ist. Es kommt bei diesen Dingen nur darauf an, welche Auffassung man von dem Materialismus hat, und da gebe ich Herrn Prof. Weiser recht, unsere Anschauungen gehen weit auseinander. Wie es schon aus der Überschrift meines Aufsatzes hervorgeht, gibt es eine bürgerliche und eine sozialistische Auffassung in dieser Frage. Ferner stehe ich auf dem Standpunkt dass zwischen der Welt des materiellen und der Welt des Geistigen enge Wechselbeziehungen gibt. Man kann die eine bejahen und die andere verneinen denn beide wurzeln in einander und die in jeder wirkenden Kräfte beeinflussen sich gegenseitig. Ist die eine krank, leidet die andere.

Welches Prinzip, Herr Prof. Weiser, ist die Grundlage der materiellen Welt? Sicher doch das Prinzip der produktiven Arbeit! Ist dieses Prinzip aber in unserer heutigen Gesellschaftsordnung, die Sie so tempramentvoll verteidigen, in Wirkung?

Gehen wir bei der Beantwortung dieser Frage von unseren hiesigen Verhältnissen aus. Sie beklagen sich' dass der deutsche Bauer so wenig Sinn für die Dinge des geistigen Lebens hat Sie sagen selbst, dass die oft mehr als schwere Arbeit daran wohl Schuld trägt. Es ist aber nicht die Arbeit an sich die «geistige Stumpfheit» erzeugt, sondern der Umstand, dass der Bauer sein ganzes Denken auf die eine Frage konzentrieren muss: Erwerbe ich mit meiner Arbeit soviel Geld um leben zu können meine Schulden zahlen zu können, meine Kinder schulen zu können — Kurz die Zukunft meiner Familie sicher stellen zu können. Wer ehrlich die Verhältnisse beurteilt wird mir zugeben müssen, dass der Bauer im Durchschnitt zwar lebt, d, h. keinen Hunger zu leiden brauche aber tatsächlich sonst weiter nichts hat. Ausnahmen bestätigen die Regel! Ungleich ungünstiger liegen die Verhältnisse beim städtischen Proletariat, zu dem sich ganz selbstverständlich auch den Geistesarbeiter zähle. Nicht die ARBEIT garantiert die Sicherheit einer heutigen Existenz, sondern das GELD. In dem heutigem materiell wirtschaftlichen Aufbau nimmt also das Geld der kapitalistische Geist, die beherrschende Stelle ein und schafft auf der einen Seite die breite Schicht des Proletariats aller Kategorien das produktion schaffend, aber in steter Sorge ums tägliche Brot, im steten Kampf mit der Not, unfähig zu geistigem Schwung, ein bejammernswertes Dasein führt — auf der anderen Seite aber steht Macht des Geldes jene relativ dumme Schicht sogenannter Herrenmenschen, in welcher sich: Besitz, macht, Ausbeutertum, Genusssucht und geistige Hohlheit gruppiert. Das ist in kurzen Zügen das Bild des heutigen kapitalistischen Systems, dem Herr Prof. Weiser so warme Worte der Verteidigung widmet.

Diesen System entspricht der «krasse Materialismus» unserer Tage ein spezifisch bürgerliches Produkt unserer „göttlichen" Weltordnung. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen„ ruft mir Herr Weiser zu, ich kann ihm diese Worte ruhig zurückgeben, denn sie sind an die falsche Adresse gerichtet, denn jene oben angedeuteten Worte des sozialistischen Bauern, der nur Intresse hat für seine fetten Schweine, sind eine Anklage gegen. Euch die ihr aus selbstsüchtigen Gründen oder naiven Unkenntniss der realen Welt unsere faulen und kranken oekonomischen Verhältnisse verteidigt, die ihr, trotz Kirche und Schule, dem Volke Steine statt Brot gebt ! ! Gewiss! diesen Materialismus bekämpfen die Sozialisten und wollten ihm ein vernünftigeres Gebilde entgegensetzen, eine Ordnung, in welcher die producktive Arbeit,

nicht das Geld, der wälze und allein ige Grundsatz ist. Wir fordern nicht die Abschaffung der Arbeit, wie man in böswilliger Hetze die sozialistischen Arbeiter anpöbelt, sondern wir fordern von jedem Einzelindividium die sittliche Pflicht irgend eine Arbeit, geistig oder körperlich, produktiv, zu leisten. Wir fordern aber auch, dass eine derartige Arbeit die unbedingte Garantie gibt für gesicherte Existenz und den selbstverständlichen Anspruch auf jedwede Güter, geistiger und wirtschaftlicher Art, die heute nur dem durch Geld wirtschaftlich starken unproduktiven Parasiten zusteht. Ein derartiger Materialismus aber gestattet, weil er gesund ist, ein frisches und geistiges Leben auch in den sogenannten unteren Schichten. Es wird in ihr auch unmöglich sein, dass solche entsetzlichen Hungerkatastrophen noch einmal über die Menschheit hereinbrechen, wie wir dies jetzt erleben müssen. Auf allen Gebieten der Wirtschaft ist die Menschheit heute soweit vorgeschritten, dass bei Anwendung kommunistischer Wirtschaftsmethoden der Hunger und die Not ausgeschaltet werden kann, denn die materielle Not die einen Teil unseres Erdballes beherrscht, hat nicht seinen Grund im Fehlen der Lebensmittel, sie sind genug da und werden von elenden Verbrecher nur um den Preis zu halten sogar vernichtet, auch nicht darin, dass der Arbeiter zu wenig arbeitet, wie dies die habgierige Brut der Grosskapitalisten behauptet, sondern die Schuld trägt das fluchwürdige, keine Rücksicht kennende kapitalistische Wirtschaftssystem — der bürgerliche Materialismus. ! !

Gegen diesen Geist führen die Sozialisten einen Krieg auf Leben und Tod und sie wissen, dass hier keine halbe Verordnungen und schwachsinnigen Gesetzesprojekte helfen, sondern nur — Gründliche Zerstörung der bürgerlichen Ordnung ! Feile Bibelstellen wie Herr. Weiser sie anführt sind keine Beweise für die Berechtigung der heutigen gottgewollten Ordnung die ja nicht einmal Ordnung ist. Auch der Hinweis darauf, dass der Kampf ums Dasein in der Natur begründet sei, aus dem, wie viele sagen die Antriebe des Daseins entspringen, die durch Kampf die Welt vorwaerts tragen, ist unlogisch Nie! Herr Prof. Weiser ist aus materieller Not Grosses geboren worden, denn die gemeine Not bedeutet: Elend, Krieg, Verbrechen, sie gebürt den Hunger der heute so grause Schrecken erzeugt. Grosse menschliche Taten die Ewigkeitswerke haben, wurzeln in seelischen Kraeften! Hunger, Krieg gemeiner Kampf muss Dasein ist sinnlose Pein die das seelische Leben Millionen von Menschen erschüttert und sie zu Tiermenschen herabdrückt. Der Sozialismus verspricht kein Paradies auf Erden, er will den buergerlichen Materialismus überwinden durch eine gesunde Ordnung und dadurch den Weg erschliessen zu den lichten Reich des Geistes für alle Menschenkinder. Gewiss! auch dort wird Kampf herschen — aber ein edler, ein Kampf, von allen barbarischen und tierischen Waffen entkleidet!

Nochmals fasse ich zusammen! In unserer heutigen Ordnung, ist der Mammon die herrschende Macht, am Grund lauert der Hunger zu jeder Zeit bereit sich auf die Menscheit zu stürtzen, sie geboert alles was gemein und niedrig macht: Ausbeutung, Verbrechen, Krieg, sinnloser geistestötender Daseinskampf.

Wir Sozialisten glauben an eine Zukunft, in der die sittliche Pflicht des Menschen zur Arbeit die Tragerin einer gerechten gleichen Wirtschaftsordnung sein wird, in ihr wird der hohe Flug des Gedankens die Menschheit mit neuem frischen Geistigen Leben durchfluten! Das ist unser Materialismus, Herr Prof. Weiser! Was haben Sie zu antworten? ?

*N. B. - Wir hatten die Absicht bereits in der vorigen No. auf die Artikel des Prof. C. Weiser einzugehen, da er sich aber, in erster Linie mit der Arbeit unseres Freundes R. und nebenbei mit den «Freien» befasst, lassen wir unseren Freund R. R. als ersten zum Worte kommen, welcher in zwei selbständigen Artikeln, die Antwort des Herrn C. Weiser einer Kritischen Würdigung unterziehen, wird, dann wenn notwendig werden wir das weitere besorgen.*

*Doch heute schon eins! Herr C. Weiser nennt in seiner Antwort unseren «Freien Arbeiter» und die «Serra Post», und derer Kritiken, gewisser massen in einen Atemzuge. Wir unserseits weisen jede Gleichstellung mit der «Serra Post» zurück. Wir üben Kritik an der von Prof. Weiser Propagierten, überlebten Weltanschauung! sowie an seine unwissenschaftlichen Darstellungen über den «Sozialismus», Wenn die «Serra Post« Beweise für den unlauteren Geschäftsgeist Weisers hat. Na dann raus damit, mit Hinweisen ist Niemanden gedient.*

## Politische Rundschau

Wie uns der Telegraph erzählt, hat die Regierung des franzoesischen Fascistenhauptlings Poincaré am 11 Januar, seine Truppen im Ruhrgebiet einrücken lassen, damit ist die Besetzung von Essen, Bochum, usw Zur Tatsache geworden. Als Grund der die Besetzung rechtfertigen soll, wurde angegeben, das Deutschland die übernommenen Entschaedigungspflichten nicht voll nach gekommen sei. Da sich nun Stinnens und Konsorten, lange vor der Besetzung mit den französischen Kapitalisten, überdie Ausbeutung der deutschen Arbeiter geeinigt haben, so haben jetzt die Arbeiter des Ruhrgebiets das traurige Vergnügen für das vereinigten französisch - deutsche Kapital frohnen zu müssen. Vernünftig war der Beschluss der dortigen Arbeiter, für patriotische Mätschen nicht den Generalstreik zu inconieren, sondern erst dann wenn der neue «Herrbrutäler ist als der alte. Wir werden unsere Leser über die Entwicklung der dortigen Verhaeltnisse auf dem laufenden halten.

### Rechtsputsch

Infolge der ebend geschilderten, Verhaeltnisse ist die Gefahr eines versuchten Aufstands der deutschen Monarchisten wieder in greifbarer Nache gerueckt. lauter den je schreien sie nach einen «Retter», nach einen Rachefeldzug», sie die deutschen Faszisten hoffen das ihnen jetzt die Arbeiter in Massen zulaufen und sie die Rettung des «Vaterlandes» in die Hand nehmen koennen, wie weit das deutsche Proletariat dazu die Hand reichen wird, wird die Zeit lehren.

### Die Teuerung.

Neben der politischen Gefahr eines Rechtsputsches wird die Arbeiterschaft Deutschlands von einen noch schlimmeren Uebel bedroht: der Hungersnot. Zwischen diesen beiten Gefahren treibt, wie zwischen Skilla und Karibdis das bruechtige Schiff des deutschen Arbeiters ohne Aussicht auf eine baldige trockene Landung in dem Hafen des gesellschaftlichen Gleichsgewicht.

Das Existenzminimum verdoppelt, ohne dass die Loehne in demselben Masse stiegen.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernaehrung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) von 22066 auf 44610 im Durchschnitt des Monats mithin um 102,2 v. H. gestiegen.

Die Indexziffer ohne die Bekleidungsausgaben, die 19504 betrug, hat sich auf 40047 erhöht: die Steigerung betraegt 105,3 v. H

Die Indexziffer für die Bekleidungskosten allein ist um 91,8 v. H. auf 94162 die für die Ernaehrungausgaben um 106,5 v. H. auf 54982 gestiegen

Wenn das so fortgeht, dann werden die Arbeiter bald gezwungen sein, die Rinde der Baeume zu essen, wie es in Russland der Fall ist. Noch gibt es einen Ausweg, dem grausigen Schicksal des Hungertodes und des Massensterbens zu entgehen. Dieser Weg ist die soziale Revolution. Wenn die Besitzer der Gruben, des Grund und Bodens der Fabriken enteignet werden und wenn die Arbeiter Besitz davon ergreifen, vor allen Dingen aber, wenn sie gelernt haben, werden zu kaempfen und Produktion im Sinne einer Bedarfwirtschaft fortzufueren, dann haben sie die Zauberformel in der Hand dem bestehenden Elend ein Ende zu bereiten. Die muss sein. lieber ein Kampf ohne Ende als ein Ende ohne Kampf!

### Der Valutaschwindel der deutschen Kapitalisten und ihrer schützenden Regierung

„Die Mitteldeutsche Industrie", Mitteilungsblatt des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller E. V., gibt uns Aufschluss über den Valutaschwindel, den die Boersen und Banken, Unternehmer und Kaufleute aller Art soeben flagrant betreiben. Hier die industrielle Mitteilung.

„Seit dem Abschluss des Bemelmans-Abkommens spielt sich der Geschaeftsgang jedoch etwas anders ab. In steigenden Masse kann man in den Laendern, die sich den Abkommen noch nicht angeschlossen haben, die Tendenz beobachten, die Taetigkeit der Beohoerden nach Moeglichkeit auszuhalten und in ihre Stelle die freie Initiative der Unternehmer zu setzen.

Im Allgemeinen wenden sich die Geschaedigten mit ihren Wuenschen unmittelbar an die deutsche Industrie und zwar entweder schriftlich oder bei gröseren Objekten durch Kommissionen, die nach Deutschland komen. Auf Grund derartiger direkter Anfragen empfiehlt es sich, die Angebote nur mit Preisen in Goldmark abzugeben, mit der die Regierungen und Geschaedigten der in Frage kommenden Laender schon vertraut sind. Die Goldmark ist über den amerikanischen Dollar zu verechnen. Der Preis soll ein Festpreis sein und ist einschliesslich Verpackung, frei deutschen Grenzstation abzugeben. Bei der Berechnung des Preisses ist vom Weltmarktpreis auszugehen. Für viele Industrien wird es jedoch zweckmaessiger sein, der Preisbe-

rechnung den Vorkriegspreis zugrunde zu legen und diesen um einen der ungefaehren Weltteuerung entsprechenden Teuerungszuschlag zu erhoehen. Die deutschen Firmen haben bei der Abgabe des Angebotes zu erklaeren, dass sie bereit sind, die Lieferung über Reparationskonto auszufuehren, und dass sie mit der Zahlung der im Angebot genannten Goldmarkpreise in Papiermark zum Kurse des Zahltages durch die deutsche Regierung einverstanden sind. Besondere Ruecksicht ist auf die genaue Angabe der Zahlungsbedingungen zu nehmen; folgende Bedingungen duerften sich empfehlen:

50 Proz. bei Abschluss des Vertrages mit der deutschen Regierung,

50 Proz. bei Versandanzeige der Waren oder bei Mitteilung der Versandbereitschaft."

Unsere deutschen kapitalistischen Patrioten und kaiserlichen Vaterlandsfreunde haben ein goldenes Herz, mit dem sie das arbeitende Volk ruecksichtslos erdrosseln. Das Abkommen von Sachleistungen der deutschen Industrie an die zerstoerten Gebiete bringt den deutschen Kapitalisten auf Grund des angegebenen Berechnungsmodus ungeheure Gewinne. Um ganz klar zu sein, wie es die Raeuber machen wollen, sei hier noch mitgeteilt, dass sie eine Goldmark mit einem Dollar zu 4.20 Mk. gleichstellen, also über den vierfachen Goldmarkwert hinausgehen.

Die Kaufleute, die Landwirte, kurzum alles was Waren an den Mann zu bringen hat, ringen danach, an erster Stelle zu sein, um den Menschen die Haelse abschneiden zu koennen. Und das deutsche Arbeitsvolk steht diesen Dingen rat- und tatlos gegenueber. Es ist zufrieden, dass es arbeiten darf fuer den Kapitalismus und murmelt zuweilen unverstaendliche Worte über diese Zustaende.

# Aus der Internationale

## Aufruf des internationalen antimilitaristischen Bureaus!

### An alle die den Frieden wollen und den Krieg hassen!

Der politische Horizont verdunkelt sich aufs Neue. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Verwicklungen in der Türkei zu grösseren Konflikten führen, zu neuen kriegerischen Aktionen.

Wir haben schon zu verschiedenen Malen die Möglichkeit dieser Gefahr dargetan. Es geschah nicht aus dem Grunde, weil einige Personen immer wieder aufs Neue sich wiederholen. Es handelt sich darum auf die notwendigen und unvermeidlichen Mittel hinzuweisen, die allein einen Krieg abwenden können.

Im gegenwärtigen Moment handelt es sich weniger um Worte, sondern um Taten. Diese können nur von den Arbeitern aller Laender international durchgeführt werden.

Sollte auf irgendeinem Punkte der Erde ein Krieg ausbrechen, dann sollte niemand von uns von dem Kriegsmonstrum überrascht sein. Es ist eine offene Tatsache, dass unaufhoerlich und systematisch neue Mordmaschinen hergestellt werden. In den letzten Monaten haben selbst die bürgerlichen Zeitungen oeffentlich anerkannt, dass die Welt durch ein Unheil bedroht ist, dass man genau noch nicht anzugeben vermag.

Inzwischen bereitete sich der Friedens-Weltkongress vor, der im Dezember im Haag stattfand und durch Millionen von Arbeitern aller Laender beschickt war. Ein internationaler Frauenkongress wird ebenfalls in genannter Stadt stattfinden. Wir hoffen, dass die Kongresse Gutes im Gefolge nach sich ziehen mögen! Es kann jedoch eintreffen, dass die imperialistischen Regierungen ihre Mobilisierung schneller zur Ausführung bringen als die Arbeiterschaft und dass die Demonstrationen für den Frieden nicht mehr stattfinden koennen, oder dass gerade waehrend derselben die Weltgeschichte Beweise des guten Willens von den Friedensfreunden fordert.

Wir erinnern daher aufs neue alle aktiven Kriegsgegner daran, dass der Krieg niebt durch Antraege und Resolutionen verhindert werden kann, sondern durch revolutionaere Aktionen.

Nur, wenn die Arbeiterschaft die wirtschaftliche Macht der Führung der Imperialisten entreisst, und im vollen Bewusstsein, die Herrschaft über das soziale Leben der ganzen Welt erkaempft, werden Kriegsmoeglichkeiten der Vergangenheit angehoeren.

Wir richten daher an alle Menschen den Appel, den Gehorsam direkt und indirekt zu verweigern, den Militaerdienst zu verweigern, in den allgemeinen und persönlichen Streik der Herstellung aller Kriegsgeraete zu treten und alle Handlungen nachzuahmen, von denen wir bereits waehrend der letzten Jaher Beispiele haben. Alle, die ihre Menschlichkeit noch bewahrt haben, werden aufgerufen, den Tausenden zu Hilfe zu eilen, die ihre Pflicht den Sozialismus und der internationalen Menschenverbrüderung gegenüber mit aller Energie, über die sie verfügten, erfüllt haben.

Für das internationale antimilitaristische Bureau: gez. J. Giesen, B. de Ligt, Parklaan, Bilthoven (Holland).

## Zum Moskauer Kongress

Werte Kameraden! Es ist notorisch, dass auf dem Kongress der Roten Gewerkschafts-Internationale zu Moskau „Repraesentanten" der internationalen syndikalistischen Bewegung figurieren, die nur sich selbst oder eine aeusserst kleine Gruppe von Keimzellen vertreten, die den Syndikalismus um jeden Preis der kommunistischen Partei unterordnen wollen. Wir warnen unsere Kameraden und ersuchen sie, vor diesen bis zum aeussersten gehenden Elementen auf der Hut zu sein. Wir erklaeren, dass weder die sogenannte Fraktion Vachi von der Unione Sindacale Italiana, noch die linken I. W. W.-Leute, personifiziert durch Hardy, noch die spanischen Pseudo-Syndikalisten, vertreten durch das Zweigespann Nin-Arlandis, noch die Minoritaet des N. A. S. Hollands! irgendeine Tendenz oder Fraktion innerhalb der revolutionaer-syndikalistischen Bewegung der genannten Laender in Moskau vertreten. Es sind nur einzelne Individuen, die den Mund voll von der Einheitsfront haben, in Wirklichkeit aber die Bewegung zerstoeren.

Um jedes Missverstaendnis zu vermeiden, erklaeren wir, dass weder die Unione Sindikale Italiana, noch die C. N. T. Spaniens, noch die C. G. T. Portugals, noch die I. W. W. Amerikas, noch das N. A. S. Hollands niemanden irgendein Mandat übertragen haben, sie auf dem Kongress in Moskau zu repraesentieren, da all diese Landeszentralen sich einstimmig gegen die Teilnahme entschieden haben.

Das internationale Büro der revolutionaeren Syndikalisten'
RUDOLF ROCKER, Generalsekretaer.

## Zum Kongress der Industrial Wothers of the World

Die Industrialisten Amerikas, die mit dem Internationalen Büro der Revolutionaeren Syndikalisten in enger Fuehlung stehen, hielten am 11 November ihren 14. Kongress ab. Es waren Vertreter anwesend von den Holzfaellern, von den Metall- und Kohlengruben, von den Erntefeldern, den Schiffbauplaetzen, den Schiffen und Docks, den Textilfabriken, den Eisenbahnen, Stahlwerken und von den Bauplaetzen.

Es wurden eine Reihe Fragen diskutiert, die fuer die Arbeiterbewegung von groesstem Interesse sind. Einige dieser Fragen sind:

Die I. W. W. muss alle Kraefte Anspornen, um die Bergleute in den Kohlengruben und die Eisenbahner zu bewegen die Organisationsform der Industrie-Unionen anzunehmen, die sich im Gegensatz befindet zu den Berufsorganisationen.

Vorschlaege zu einem Generalstreik, der naechsten Fruehling einsetzen und einige Hauptindustrieorganisationen umfassen soll, um die Freigabe von 69 politischen Gefangenen zu erzwingen, die sich in den Gefaengnissen der Vereinigten Staaten befinden.

Die Bildung einer internationalen Arbeiterorganisation, mit der Aufgabe, die Arbeiter eines Landes zu warnen, sich nach einen anderen Lande zu begeben, das sich im Streik befindet.

Sobald das Ergebnis des Kongresses uns bekannt ist, werden wir unseren Lesern Mitteilung hiervon machen.

# Einsendungen.

## Villa Ijuhy

Am 26. Dezember vormittags hielten die Leser des «freien Arbeiters» im Saale des Herrn Fritz Braütigam eine Versammlung ab.

Auf der Tages Ordnung stand:
Was ist Sozialismus?

Um 9½ Uhr eröffnete Kamerad Richard Schimmel, die Versammlung und erteilte dem Kameraden Kniestedt aus P. Alegre das Wort.

Bevor der Referent seinen Vortrag hielt gab er einen Bericht über den Stand der Presse. Kamerad Kniestedt schilderte in laengeren Ausführungen die Gründung der Zeitung und die verschiedenen Versuche der Gegner unser Blatt zu vernichten, daraus war zu ersehen, dass die Existenz des «freien Arbeiters» den Ausbeutern und Schweinepriestern, schwer auf die Nerven faellt. In markigen Worten forderte der Redner die unwesenden auf, dafür Sorge zutragen damit die Anstrengungen der Kapitalisten zu nichten werden. Dieses kann am besten dadurch geschehen wenn alle Kameraden für weiteste Verbreitung der Zeitung eintreten und Abonnenten sammeln.

Da der «freie Arbeiter» weder einen Verein, noch einer Einzelperson sondern Eigentum jedes Lesers ist, wurden die Kameraden aufgefordert, Kraeftig für denselben zu Agitieren.

Hierauf hielt Kamerad Kniestedt seinen, von lebhaftem Beifall der Anwesenden begleiteten Vortrag. In glaenzender Weise gelang es dem Redner, den Versammelten dass Wesen dess herschaftlosen Sozialismus verstaendlich zumachen.

Von der Voraussetzung ausgehend, dass die produzierenden Massen nicht eher die Fruechte ihrer Arbeit geniessen werden, bevor sie sich in den Besitz dess Bodens und der Produktionsmittel gesetzt haben. Die Legende, dass die „Herrn" in den Betrieben erforderlich seien, haengte der Redner tiefer.

An einigen Beispielen wies er nach, dass diese Drohnen vollstaendig ueberfluessig sind. Auch die Anschauung weiter Kreise, dass die Arbeiter zur Fuehrung Betriebe unfaehig seien, wiederlegte der Referent in gelungener Weise. Lebhafter Beifall lohnte den Redner fuer die trefflichen Ausfuehrungen.

In der Diskussion ergaenzte Kamerad. Hugo Braucks Verschiedenes und gab sehr interessante Erlebnisse aus Deutschland waehrend der Revolution.

Auch Kamerad Knauft welcher den Krieg und die Umwaelzungen drueben mitgemacht hat, schilderte den Versammelten einige Episoden aus der Erhebung in Mitteldeutschland.

Auf Anregung dess Kameraden Kniestedt wurde eine Kommission von 3 Mitgliedern gewaehlt. Aus der Wahl gingen die Kameraden R. Schimmel fuer die Villa, S. Braeutigam fuer Linie 3. und Franz Brandt fuer Linie 19. hervor. Hierauf Schluss der Versammlung.

v. W.

## EINGESAND.

Von einen Leser unserer Zeitung gingen uns folgende Zeilen, mit dem Ersuchen zu, sie zuveröffentlichen.

Am 3. d. M. erhielt ich hier in Porto Alegre, in Büro des Herrn Dr. Dähne Chef Ingenieur der Eisenbahn, Arbeit beim Bahnbau unweit Santa Maria, ebenfals erhielt ich im selben

Büro des Herrn Dähne einen Pass (Freifahrtschein) nach Santa Maria, als ich nun Tags darauf nach Santa Maria kam erklaerte mir der dortige Betriebs- Ingeneur Dr. Sassanee das er für mich keine Arbeit habe, und das er sich seine Leute, welche er brauche selbst anstelle, natürlich war ich über diese mir gemachte Mitteilung nicht sehr erbaut.

Ich ersuchte mir, da Arbeit für mich nicht vorhanden war einen Pass um nach Porto Alegre zurückfahren zukönnen auszustellen. Der Pass wurde mir verweigert! Ich war nun in Santa Maria ohne Arbeit und ohne Geld zur rückfahrt. Drei Tage musste ich ohne verschulden auf meine Kosten in einen Hotel verbringen, bis es mir gelang Fahrgeld nach hier aufzuborgen.

Ich frage nun Herrn Dr. Dähne Eisenbahn-Chef-Ingeneur, ob er das Recht hat, Arbeiter auf diese Weise um ihr sauer verdientes Geld zubringen? und ob er weiss, wie schwer es einen Arbeiter wird das Geld zu verdienen? Ich warne jeden Arbeiter bei Annahme von Arbeit, bei der Staatsbahn vorsichtig zu sein.

Was gedenkt der Herr Dr. Daehne zutun um solche Vorkomnisse für die Folge unmöglich zu machen.

Gustav Beutler.

## Achtung Bauern!

Von einen Leser aus der Nähe von Santa Cruz wird uns das folgende geschrieben.

Wie auch der kleine Geschäftsmann auf der Kolonie versteht auf das schamloseste den Kolonisten auszubeuten, darüber dieses kleine Beispiel. Zwar hört man allenthalben, ja der Vendenmann hat auch ein schweres Leben und verdient gerade nur soviel das er leben kann. Kaum hat aber einer angefangen, dann dauert es nicht lange und er hatte sein Schaefchen im Trocken. Und wir die Kolonisten! Wie Mühevoll ist (zum Beispiel) die Arbeit im Tabak! und was bekommen wir dafür! Der Vendemann auf der Kolonie zahlt uns in diesen Jahr pro arrobe 13 Milr. und bekommt dafür in Porto Alegre 26 Milr. Also verdint der kleine Geschaeftsmann an unserer Arbeit pro arrobe 13 Milr. genau so ist es mit dem Reis und allen anderen Protukten.

In Cachoeira will man einen Reisstrust unter Führung einer dortigen Grossfirma gruenden.

Bauern! Kolonisten! lasst euch nicht einwickeln, sondern Versucht die Früchte eurer Arbeit selbst zu pfluecken. Gruendet Bauerngenossenschaften, sie sind zwar in ihrer heutigen Form nicht das Ideal das uns Sozialisten vorschwebt aber es ist ein Fortschritt! Schliesst euch zusammen und brecht die Macht derer die euch um den Verdienst eurer mehr als schweren Arbeit bringen.

F. S.

### Warnung!!!

Der schon zu Genüge bekannte João Heffner hier, hat wiedermal das «Gründungsfieber» wir warnen jeden Leser sich in acht zu nehmen das er von jener ansteckenden Krankheit verschont bleibt.

Am 7. und 14. Januar hielt er in Navegantes Versammlungen ab in welchen er eine «freie» Schule gründen wollte. Wir sind nicht gegen die Gründung von Freien Schulen, aber dazu gehören Maenner, ganze Maenner und nicht solche wie João Heffner, Heffnern ist es zu raten, erst mal eine Schule zu gründen in welcher er sich «frei« macht, und zum ganzen Menschen erzieht. Auch mit einen Koloniegründungsplan soll Heffner wieder schwanger gehn! Also wer sich, und andere vor Entaeuschung bewahren will, der betrachte die Plaene Heffners als Karnewallscherz. Das für heute. Hoffen wir dass das genügt. Capitão Satanaz.

## Versammlung!

Am Sonntag den 14. Januar 1923 hielt der Soz-Arbeiter Verein Porto Alegre seine regelmaessige Versammlung ab, welche gut besucht war. Den Ersten Punkt Einwandrerfrage behandelte Fr. Kniestedt. In laengeren Ausführungen ging er auf alle für uns bei dieser Frage in Betragt kommenden Punkte, ein u. stellte dazu folgende Antraege, welche nach oft recht heisser Debatte angenommen wurden. I. Der Verein hat alle 1/4 Jahre ein Zirkular, welches über die hiesigen Verhaeltnisse Aufklaerung giebt, an alle in Europa, in Frage kommenden Zeitungen zuversenden. II. Es ist eine Kommission zu ernennen, welche die hier Ankommenden Emigranten auf den Schiffen aufzusuchen, und sie aufklaerend, mit Rat und Tat zur Seite zustehen hat.

Die Ausführung des ersten Antrages werde dem Schriftführer des Vereins und dem Redakteur der Zeitung überlassen.

In die Oben genannten Kommission wurden 3 maenliche und 2 weibliche Mitglieder ernannt.

Über den Bäckerstreik erstattete Kniestedt Bericht, nach kurzer Debatte wurde beschlossen I. der ganze Kassenbestand des Soz. Arbeiter Vereins ist den streikenden Bäckern zu überweisen. II. Sammellisten zu Gunsten der Streikenden sind auszugeben und sofort ist überall zusammeln.

Beim Punkt Arbeiterfest wurde beschlossen, Anfang März wird zu Gunsten des Pressfonds ein Pic Nic stattfinden, zur Ausarbeitung eines Programm wurde eine Kommission von 5 Kameraden ernannt. Nach der Erledigung weniger wichtiger Angelegenheiten, und der Festsetzung der Tagesordnung der am 28. 1. 23 stattfindenden Versammlung liessen sich 10 Neue Mitglieder aufnehmen.

## Soziales.

### Von Streik der Bäcker.

Noch immer ist der Streik der Bäcker nicht beendet! Die Unternehmer in ihrer Organisation lehnen es ab die Forderung Beseitung der schwarzen Liste fuer Brotausfahrer, zubewilligen Die Streikenden haben ihre Forderungen erweitert. Von den Unternehmern, unter Leitung des Inhabers der Baeckerei Universal David Berão, werden die wiedersprechensten Geruechte erfunden, und frisch kolportiert, man will damit gegen die Streikenden Stimmung machen, Die Forderungen unter denen die Streikenden zur Arbeit zurueckkehren sind folgend, Nichtanerkennung der Unternehmer Organisation, jeder Unternehmer muss die Forderungen selbst unterzeichnen

2) Jeder Brotausfahrer, hat das Recht wenn er bei einen Unternehmer! die Arbeit aufgiebt, um bei einen anderen in Arbeit zutreten, so kann er nicht, wie heute gleich einen Sklaven gezwungen werden, zum ersten Unternehmer zurueckzugehen.

3) Der Baecker, welcher am Tage arbeitet, arbeitet nur am Tage! und wer des Nachts arbeitet, arbeitet nur des Nachts.

4) Durchgreifende Hygiene in den Backstuben, den Backtroegen, u. s. w. taegliche Reinigung der Bretter und Maschinen.

5) Falls sich in einer Baeckerei die Arbeit vermehrt, muss vermehrtes Personal eingestellt werden.

6) Alle am Streik beteiligten Arbeiter sind an ihre alten Plaetze zustellen.

7) Die Unternehmer, welche obige Forderungen bewilligen, haben selbst nach den Vereinshaus der Arbeiter zukommen um dort die Forderungen zu unterzeichnen.

Eine Anzahl von Baeckereibesitzer haben bereits unterzeichnet. Trotztem wird in jenen bis dato nicht gearbeitet.

Von den Streikenden sind ein Teil abgereist, einige sind in anderen Berufen beschaeftigt. Nach der letzten Feststellung waren noch vorhanden 680 Streikende und 30 Streikbrecher. Eine ganze Anzahl von Unternehmer, welche erst einen Monat schliessen wollten, backen selbst, oder mit Angehoerige ihrer Familien, aber nur zum Verkauf im Laden Die Streikenden sind guten Mutes, sie sind überzeugt den Streik zu gewinnen: Zusammenstoessen ist es bis jetzt nicht zu gekommen. Die Ausbeuter wenden alle Mittel an um die Kraft des Streiks zubrechen, aber ohne Erfolg.

Der Besitzer der Baeckerei «Mineira» wollte Material gegen die Streiker sammeln, gedacht getan! erst schaffte er seine Familie fort, dann legte er Feuer an einen seiner Brodwagen, als es lustig brante, schoss er seinen Revolver ab, und macht 4 Loecher in die Luft die Polizei erschien, und unserer biedere Backermeister loeschte aus Leibeskraeften das Feuer. Die dreimal verdammten Streiker, welche das Feuer angelegt hatten, waren aber drotzt seiner Schiesserei entkommen, so wenigstens erzaehlte er der Polizei, aber oh weh er hatte seine Rechnung zu frueh geschlossen. Ein Barbier hatte den ganzen Vorgang mit angesehen, und der Polizei seine Wahrnehmungen mitgeteilt: Und nun ist der Herr Baeckermeister nicht nur der blamierte, nein den Schaden an der Carosse hat er oben drein: Recht so!

Der Hauptscharfmacher David Berão (Universal) erklaerte. in seiner Heimat magt man mit einen Streik kurzen Prozes Wenn ein Streick erklaert ist, dann bezeichnet man der Polizei die Leiter und innerhalb 24 Stunden sind diese erledigt (Spanien)'

Genau nach diesen Rezept denkt dieser Halunke hier mit den Streik fertig zu werden. Jetzt verbreitet man von den Anhaengern Assis Brasil die Meer das die Baecker am 25 Januar am Tage des Antritts des Staatspraesidenten eine Revolution beginnen würden, Luege!

Die Baecker, sowie die F.O. erklaeren dass, wenn die Polizei den Streik nicht in andere Bahnen treibt, sie von Gewaltkampfesmittel keinen Gebrauch machen, mit den politischen Bestrebungen eines der beiden Praesidenten haben die organisierten Arbeiter nichts zu tun, und werden für keinen die Kastanien aus dem Feuer holen. Die Arbeiter aller Syndicaten haben sich mit den Baeckern solidarisch erklaert, und ihnen ihre Kassen zur Verfügung gestellt, auch werden Sammlungen veranstaltet.

### Offene Anfrage!!

Ich Frage hierdurch den Herrn Hugo Metzler, Besitzer der Typographia do Centro, und Herausgeber der Unabhaengigen Zeitung für: „Wahrheit, Freiheit, Recht!" »*Deutsches Volkblatt*« hierselbst. Ist es wahr das sie Freitag den 5. Januar 1923 einen etwa 28 jaehrigen Kriegsbeschaedichten, welcher bei ihnen im Contor beschaeftigt war, weil er als frommer Katholik am Sonnabend den 6. Januar 1923 (Drei Könige) nicht arbeiten wollte, in der Gegenwart ihres Geschaeftsleiters Rudolf Weber, in ihrem, in der Rua Dr. Flores 32A gelegenen Contor geohrfeigt haben? Und womit wollen sie das von ihren „christlichen" Standpunckt aus rechtfertigen?

Ich sehe davon ab, vorlaeufig den Fall naeher zubesprechen, muss aber vollstaendige Aufklaerung darüber von Ihnen erhalten und gleichzeitig, so der Fall sich wirklich zugetragen hat, die Zusicherung, das Sie niemehr dabei die Moral der von Sie Ausgebeuteten vergiften'

Ihrer Antwort entgegensehend zeichnet Fr. Kniestedt.

# Sozialismus und Alkohol

Es ist Zeit zu rütteln an den Fesseln, die wir uns selber auferlegt. Einen Feind gilt es zu bekämpfen, der als Freund — als falscher wahrlich! — sich eingeschlichen. Einen Feind, unsichtbar in seinem schändlichen Treiben. Er verdeckt den Sinnen — und welch einen Schaden! —, den er uns zufügt mit dem süssen Gifte des Genusses. Ein Feind der Menschheit ist er seit Jahrtausenden. Wahrlich, als Freund empfing ihn die Menschheit mit offenen Armen. Und Gift — welch verzehrendes! — traufelt er ihr ins Blut. Doch ist er erkannt in seinem Treiben. Von wenigen noch; doch von Aufrechten! Es ist Zeit, mit eisernem Besen ihn zur Tür hinauszuwerfen. Tabula rasa zu machen. Der Feind: man nennt ihn Alkohol!

Wir werden dies kurz beweisen. Zirka 80/00 aller Frauen sind heute unfaehig, ihre Kinder zu stillen. Und diese Unfaehigkeit, die Kinder zu stillen, ist erblich.

Es kommen Faelle vor — sie sind so haeufig! —, in denen die Mutter noch die normale Stillfaehigkeit besass, die Tochter aber sie verloren hat. Dass diese Faelle so haeufig sind, das beweisst, dass die Unfaehigkeit rapid im Wachsen ist. Wenn wir nach den Ursachen dieser Abnormitaet suchen, stossen wir sofort auf die chronische Alkoholvergiftung. In mehr als 70/00 dieser Faelle ist der Vater ein unmaessiger Gewohnheitstrinker. Durch Untersuchungen an über 2000 Familien hat Dr. Bunge die reine Alkoholwirkung von Alkoholgenuss des Vaters auf die Kinder nachgewiesen. Aus diesen Untersuchungen hat sich ergeben, das der schaedigende Einfluss des Alkohols auf die Nachkommenschaft schon bei maessigem Genuss deutlich beginnt. Es zeigte sich aber, wie selten der Vater selbst infolge der Alkoholvergiftung an Nervenleiden und Geistesstoerungen erkrankt. Waehrenddem alle diese Krankheiten dann bei den Kindern auftreten. — Denkt daran, Väter und Mütter! —

Man hat heute endlich eingesehen, dass man den Kindern keine geistigen Getraenke verabreichen soll. Besonders die Aerzte erklaeren alle, man solle den Kindern keinen Alkohol geben, weil dies dem jugendlichen Organismus schade. Die Aerzte muessen dies am besten wissen, weil sie ja doch taeglich ihre Beopachtungen machen koennen. Nicht nur die Aerzte, jeder einzelne unter uns kann dies konstatieren, und besonders wir Sozialisten, die wir doch gelernt haben, die Augen offen zu halten. Aber diese Aerzte vergessen, dass der jugendliche Organismus die Keimzelle ist. Sie vergessen, dass diese Keimzelle bestimmt ist, dem neuen Gebilde, dem neuen Menschen, alle erworbenen Eigenschaften zu übergeben. Sie vergessen, dass in diesen Keimzellen die Anlagen des künftigen Menschen konzentriert sind. Sie vergessen auch die mikroskopischen Untersuchungen von Bertho et und Weichselbaum die beide bewiesen, dass das Hodengewebe bei den Gewohnheitstrinkern verkuemmert, die Bildung der Sammelzellen gehemmt ist, bisweilen auch voellig aufhoert, dass die einzelnen Samenzellen krankhaft veraendert sind, oder auch gaenzlich fehlen! Sollten sie auch vergessen haben, das bei Gewohnheitstrinken die sexuelle Potenz haeufig herabgesetzte Potenz eintritt. Aber schon lange bevor die herabgesetzte Potenz bemerkbar ist sind die Keimzellen geschaedigt, die Nachkommen geschwaecht und zu Erkrankungen aller Art veranlag. Wenn wir wissen, welch ein zarter, komplizierter Bau die Samenzelle ist und dass sich mit der einzigen Samenzelle alle koerperlichen und geistigen Eigenschaften von den Eltern auf das Kind vererben, werden wir uns dann noch wundern über die heute herrschende Degeneration?

Wenn wir alles dies wissen, werden wir überzeugt sein dass gerade der Mensch im zeugungsfaehigen Alter den Alkohol meiden soll. Der Alkohol ist diejenige Ursache der Degeneration, die wir klar erkannt haben und die wir sofort beseitigen koennen.

Die einzigen, die infolge ihrer gesellschaftlichen Stellung alle diese Zusammenhaenge kennen, schweigen mit einigen Ausnahmen. Das sind die Aerzte. Wenn wir wissen, wie sie Angstvoll darüber wachen dass die Aufklaerung über sexuele Fragen nicht ins Proletariat dringt, wenn sie wissen, wie sie dadurch zum Handlangern des Staates und des Kapitalismus werden, in dem sie helfen, das Proletariat durch nichtgewollten Kindersegen daniederzuhalten, dann verstehen wir auch, warum sie in dieser Frage schweigen. Sie bringen es nicht über sich, dem Alkohol zu entsagen. Darum können sie auch nicht die Abtinenz predigen. Wir andern aber, Sozialisten — Revolutionaere, die wir diese Geisseln der Menschheit erkannt, wir haben die Pflicht, Aufklaerung zu leisten in den Reihen der Arbeiterschaft. Diese Aufklaerung bedingt aber, das wir selber zuerst mit dem Beispiel vorangehen.

Es sollte eine Selbstverstaendlichkeit für jeden wahren Sozialisten sein, dem Alkohol vollstaendig zu entsagen. Denken wir doch an die Jugend, die durch Gebrechen darniedergedrueckt, aufwaechst. Durch Gebrechen fuer die wir verantwortlich sind. Was muss diese Jugend denken, wenn sie den Zusammenhang zwischen dem Alkohl in ihren Gebrechen kennt. Wenn es ihr Gewissheit ist, dass die Eltern schuld sind daran. In ihre Seele wird sich die Frage schleichen: Warum? Weshalb? Sie werden einen Sozialismus mit Füssen treten, der es nicht dazu gebracht hat, das Verantwortungsgefuehl der Eltern den Kindern gegenueber zu wecken. Glaubt Ihr, dass diese Jugend Euren Reden ueber Sozialismus und Zukunft lauschen werde? Glaubt ihr das wirklich?

Was ist dies für ein Beginnen! Man arbeitet, wirkt, reibt sich auf im Kampf fuer den Sozialismus. Man raeumt Hindernisse aus dem Weg. Und zu gleicher Zeit arbeitet man mit konstanter Böswilligkeit daran Krueppel, Idioten, Kranke zu zeugen und aufzuziehen. Alles unproduktive Kraefte, die heute schon ein Hemmnis in der Befreiung der Arbeiterklasse bilden. Fuer alle diese wird die sozialistische Gesellschaft aufkommen muessen. Alle diese unproduktiven Kräfte werden sich weiter vermehren, in stets steigende Masse. Von überall her werden sie herbeistroemen, sich vereinigen zu einem Meere von Elend und Jammer.

Dies wird die sozialistische Gesellschaft uebernehmen, wenn es so weiter geht. Wenn dann die Arbeiterklasse überhaupt noch die Kraft in sich haben wird, die soziale Revolution durchzuführen.

**Sozialisten überall! Bedenkt!**

**Harald Heger.**

**„Der freie Arbeiter„**

erscheint 14 tägig, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 4$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 2$000
Einzelnummer . . . . . Rs. $200

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Dom Pedro II n. 19 — Porto Alegre

(Hygienopolis) zu richten.

**AGITIRT**

bringt neue Leser für den

«Der freie Arbeiter»

## Individum und soz. Revolution

Man mag noch so geniale Plaene für die Umgestaltung der herrschenden Gesellschaftsform entwerfen, man mag selbst den Gang der sozialen Revolution in den klarsten, den einfaeltigsten menschenverstaendlichen Zügen zeichnen. Alles dies moegen Dinge sein, die mehr oder minder notwendig, wie bestimmend auf den Gang der Geschichte wirken. Aber sie sind nicht das allein Ausschlag gebende. Der Gang der Geschichte haengt vor allem davon ab, ob sich auch eine gewisse Zahl Menschen findet, die die grossen Ideen individuel selbst durchdenken und vor allem auch in die Tat umsetzen. Damit soll gesagt sein: Man kann mit einem Heere Kadaver-Soldaten, befehligt von einigen intelligenten Führerern vielleicht eine Schlacht gewinnen aber man kann mit solchen Menschen keine freie Gesellschaft errichten; eine Gesellschaft der der Wohlstand und das Glueck des Individums, vor allem aber die freie Entfaltungsmoeglichkeit all der Fahigkeiten, die in ihm ruhen, als das Fundament ihrer selbst (der Gesellschaft gilt.

Darum ist unsere Aufgabe im Gegensatz zu allen politischen Parteien keine hervorragend organisatorische, sondern weit eher eine individuell - menschliche Nicht um die Errichtung grosszügiger Institutionen handelt es sich, und haben letztere nur dann Lebensberechtigung wenn sie ausschliesslich Mittel zum Zweck sind. Ist dies nicht der Fall, was auf alle zentralistischen Gewerkschaften und polit. Parteien zutrifft, dann sind sie nicht nur unnütz, sondern direkte Hemmnisse der sozialen Umgestaltung.

Um was es sich handelt ist dies: Die Erweckung der Persönlichkeit, der Einzelinitiative und des individuellen Denkens. Das Erwerben einer kritischen Vernunftreife, einer logischen Gestaltungskraft, die allein es dem Menschen ermöglicht, die grossen Ideen aller Zeiten zu sondieren, die richtigen zu einem logischen Gedankenbau zusammenzufassen, dessen Fundament vor allem in kritischer Betrachtung des Lebens bestehen soll.

Was nütz es es libet, wenn einige der Welt die besten Ideen bieten. Das Leben ist viel zu vielgestaltig, als dass Einzelne die Motive allen Sein und Werdens erfassen könnten. Darum sollen wir in den grossen Ideen und ihren Trägern nur Initiatoren erblicken, erstere geistig selbst durchdenken und vor allem es als unsere Aufgabe betrachten, das als klar erkannte auch in die Tat umzusetzen. Nur wenn die Masse aufhört, willenloses Subjekt zu sein, nur wenn das Individuum in ihr zu seiner persönlichen Verantwortung gelangt, werden wir unser Ziel erreichen:

**Die soziale Revolution.**

**Max Thalheim.**

## Wahnsinn.

Man verwundert sich, dass man mehr als 8 Stunden arbeiten muss, waehrenddem die „offizielle Zahl der Arbeitslosen zwanzig Tausend uebersteigt. Doch die Kapitalisten haben eine Antwort für alles.

Der Neun-Stundentag, — so sagen sie — ist unentbehrlich damit die nationale Industrie den Kampf mit der fremden Konkurrenz aushalten kann.

Hat dann die fremde Konkurrenz ebenfals den Neun-Stundentag angenommen, so brauchen wir — so sagen sie — den Zehnstundentag, damit die Nationale Industrie . . . . . (wie oben!)

Hat dann wiederum die fremde Konkurens ihrerseits den Elf-Stundentag errichtet, so brauchen wir doch — oder nicht? — den Zwölf-Stundentag bei uns, immer damit die nationale Industrie.... Solchermassen ist der schurkische Streich, den Staat und Unternehmer im Begriffe sind dem Arbeiter zu spielen. Von Stunde zu stunde wird unsere Sklaverei zunehmen — wie auch unsere Armut — und . . . . . wir dulden es!

Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält —ist ein Barbar!

Karl Sternheim

# LIBUSSA

DES

# Kaisers Leibross

(Erste Fortzetzung)

Pfeifender Hieb, mit Wollust auf ein Körperteil geknallt, für das mir bis dahin zärtlichste Berührung zu grob erschienen war, zertrümmerte Träume aristokratischer Jugend und entjungferte mich in einem Schrei, den ich nach innen drängte in brutalerem als erotischem Sinn.

II

Denken Sie, wie jäh meines Lebens Sinn geändert hatte: pure Romantik von zäher Zielstrebigkeit verdrängt! Mochte anfangs mancher von Nachbarn aufgefangene Klatsch an meinem Ohr verklingen, schliesslich hörte ich aus Langerweile hin und erfuhr historische Umstände, in die ich geboren war.

Russland, das unter des jetzigen Zaren Nikolaus II. liberalem Grossvater Alexander II. scheinheiligen Anlauf zu gesetzgeberischer Verwaltung, an der Volk teilhaben sollte, genommen hatte, war unter Alexander III. in völlige Abhängigkeit von einem Selbstherrscher zurückgefallen, und es wurde erstes grosses Ereignis das im Stall mit Leidenschaft von Box zu Box bewiehert wurde, als Nikolaus Deputationen des Adels und der Landschaften erklärte, er halte am Prinzip der Selbstherrschaft wie sein hochseliger Vater felsenfest.

Mit Recht schlossen des kaiserlichen Marstalls Insassen, des Zaren autokratisches Bekenntnis werde in schärferer Zucht sich bis auf sie erstrecken, und ihre diversen Reiter aus kaiserlicher Umgebung würden bald hitzigere Mütchen an ihnen kühlen.

Diese Befürchtungen wurden aus Erzählungen des dritten Stallmeisters Wladimir Gregorowitsch wahrscheinlich, der einem Bekannten im Mittelgang mit Gesten beschrieb, wie noch am gleichen Tag der Erklärung des Zaren, einer seiner Freunde, der Polizeiinspektor Charka, zum erstenmal seit Jahren einer blonden Studentin, die wegen revolutionärer Umtriebe verdächtig war, in seiner Gegenwart den blanken Hintern bis in die Knie so lange vollgetrommelt habe, bis sie bewusstlos und blutend zu seiner weiteren Verfügung vom Stengel gestürzt sei.

Ich weiss, wie sich bei diesen Worten Fell auf meiner eigenen Kruppe in schmerzlichem Mitgefühl spannte, meine Nachbarn peinlich berührt bei Seite schielten und mühsam keuchten. Am auffallendsten aber war auf einen englischen Wallach der Eindruck gewesen, den seine Majestät mit Vorliebe ritt, und an dem ich bei steifer Hochnäsigkeit und dünkelhafter Unnahbarkeit bis jetzt kein Zeichen Teilnahme für das, was um ihn vorging, bemerkt hatte, dieser Snob bebte in langen Zuckungen überschlanker Flanken.

Nur schüchtern regte sich neben diesem jetzt wichtigsten Bedenken gang und gäber Hofklatsch, der mir bis dahin jeden Tag erzählt hatte, mit welchem neuen Liebhaber aus Lakaien und Kutschervolk, die erste Palastdame, Fürstin Dolgoruka, trotz vorgerückten Alters und der Spione, die des Synods Oberprokureur Pobjedonoszew, um sie hielt, sich belustigte, welcher Schreiber anonymer Skandalbriefe gefasst, welche Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt sei, und wen die Majestäten beim letzten Abendkonzert ausgezeichnet hatten.

Es ist natürlich, durch so viel Gerücht gereizt, war ich gierig, die Urheber des Lebens um mich, den Zaren und die Zarewna, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ein Wunsch, der bald erfüllt wurde, als eines Morgens das Herrscherpaar höchstselbst zum Stall kam, ein neues Reitpferd für die Kaiserin zu finden.

An meine Box gelangt, machte man Halt, und ich hörte die stark nach Blumenrüchen duftende Alexandra Feodorowna, die Kaiserin, eine geborene Prinzessin Hessen, sagen: »Welch hübscher Schimmel! Ei!«

Ich wurde hervorgezogen, gesattelt und in Sonne zur offenen Reitbahn geführt, wo die Selbstherrscherin in Ulanenuniform auf mich aufsass, und ich zu traben begann. Der Zar aber mitten im ovalen Raum, stand und schnalzte unter dem Spitzpart anfeuernd mit der Zunge. Ein dünnes, kleines, im Gesicht gepickeltes Kerlchen.

Leicht wog die Kaiserin und ritt schlecht. Ich vermutete, sie habe einen Schaden im Unterleib, da sie durch Verschieben des Gesässes den Knicks im Trab in seinem Druck auf ihren Bauch jedesmal abschwächte. Ich begann zu bedauern, dass sie sich aus Repräsentationsrücksichten zum Reiten bewegen liess und gab meinem Gang ein gefällig Gleitendes, das ihr zu behagen schien, doch des Kaiser Missfallen erregte, der mir mit langer Peitsche um die Beine schmitzte und Flüche knallte. Unwillkürlich flog ich vor Schmerz hoch und setzte mich mit Ruck zum Boden nieder wobei ich hörte, wie die Zarewna aufschrie und in Schenkeln zuckte. Arme kranke Frau!

Nach diesem missglückten Anfang, der im Stall zu meinem Schaden besprochen wurde, schien es mit jeder Laufbahn vorbei. Acht Tage später aber wurde ich eines Morgens aufgezäumt, und während ich vor Glück kicherte, von neuem ihrer Majestät vorgeführt, die mir beim Aufsitz mit Klatschen am Hals bezeugte, sie habe meine Haltung vom letztenmal begriffen und richtig eingeschätzt.

Ich wand dieser Frau aus weiblichem Mitgefühl zugetan. Bald wusste ich, wie ihr jeweils meinen Rücken am besten bot, und fiel ich vom Trab in Galopp, vom Galopp in Trab und in Schritt, gab ich ihr durch Kontraktion meiner Rückenmuskeln Gelegenheit, allen Druck von Weichteilen auf Gesässknochen und ihren Steiss zu verteilen. So konnte sie mich noch in ersten Monaten ihrer Schwangerschaft, mit dem Zarewitsch reiten.

Das war, nehme ich alles in allem meines Lebens harmlos glücklichste Zeit, die Reiterin die sympathischste, die ich gehabt habe. Meine Stellung als Leibpferd gab mir Rang, und Atmosphäre, blieb ich mit der Monarchin allein, war unter Geschlechtsgenossinnen, die sich begriffen, sublim. Aus ihren Seufzern entnahm ich indes, auch diese Frau auf Menschheitsgipfeln war nicht glücklich, und das gab mir in eigenen Lebens Peinlichkeiten Halt.

Als sie einmal auf weitem Ausritt Gefolge hinter sich gelassen hatten, kamen die Majestäten auf des Nadelgelds der Kaiserin Verwendung zu sprechen und Nikolaus behauptete, sie verschwende es sinnlos. Erregung stieg, ein Wort gab das schaerfere andere, und endlich liess der Selbstherrscher, seiner Frau zuzurufen, sich hinreissen: »Komm nur nach Haus du Aas! Ich werde dir gehörig in den Bauch treten!«

In den kaiserlichen Bauch, der den werdenden Thronfolger trug! Mir schwand viel Illusion fürs Leben. Wie mir im Sinn unserer tief getroffenen weiblichen Würde mit ihr zu Mut war!

Der Gipfel in gleicher Hinsicht ragt in dieselbe Zeit:

Den drei Beschaelern des kaiserlichen Marstalls wurden die durch sie zu deckenden Stuten bestimmt. Ich liebte keinen, hatte für Pjotr ein Faible, Puschkin war mir gleichgültig, und ich hasste mit allen Trieben den alternden Falben Muschik. Am Vorabend des Springtags raste ich in Hoffnungen und Aengsten junger weiblicher Kreatur, triefte Schweiss, als man mich am Morgen zum Akt zog.

In die betreffende Box gekommen, erbleichte ich, soweit mein schneeiges Weiss es erlaubte, als ich mich Muschik, gebaeumt in allen Feuern seines Geschlechts gegenübersah,

Ich machte schlapp. Was mir wie anderen verkauften Braeuten nichts half. Ueberwaeltigt, wurde ich riesig geschaendet. Doch verhielt ich das Innerste in Abscheukraempfen und blieb güst.

III

Ich habe nie gefohlt und bereue es nicht. Noch dreimal warf man mich dem geilen Muschick hin, andre Hengste mussten sich an mir versuchen, doch fest stand mein schon entschlossener Wille, keine neue leidende Kreatur in diese Welt zu setzen, und ich blieb unfruchtbar.

(Fortzetzung folgt)

# Die Anarchisten der Reformationszeit

(Fortsetzung und Schluss).

Das Prinzip der gegenseitigen Hilfe und der Liebe ist dem Organismus der Gesamtmenschheit ebenso unentbehrlich, wie das Blut im Koerper des Einzelnen Es kann wohl zeitweise verschlechtert und verwaessert, nie jedoch gaenzlich vermist werden. Ja, wir hegen die feste Ueberzeugung, dass der sozialistische Grundgedanke, so oft er auch scheinbar vernichtet worden ist, stets neuer, lebendiger, macht- und kraftvoller seine Auferstehung feiern wird. Man sieht, dass die revolutionaeren und sozialen Anschauungen vor vierhundert Jahren den heutigen aehnlich waren. Inzwischen haben freilich die ökonomischen Verhältnisse wesentliche Aenderungen erfahren und damit auch die Grundprinzipien des Sozialismus. Wir modernen Sozialisten sind mit der Religion fertig, so fern man darunter nicht das elementare Gefühl der Liebe und Verbundenheit versteht, sondern das, als was sie gewoehnlich betrachtet wird, naemlich als ein Mittel die Voelker in Abhaengigkeit u. Unterwürfigkeit zu erhalten. Wir sind auch keine Fatalisten und Chiliasten mehr, die an überirdische Eingriffe glauben und an das Geschenk des tausendjaehrigen Reiches, wodurch sich der soziale und politische Friede erfuellen soll. Wir wissen, dass wir diesen Frieden aufs bitterste erkaempfen muessen. Dennoch duerften wir, was Opferfreudigkeit und Heldenmut der Ueberzeugung anbelangt, von den sozialen Revolutionaeren des Sechzehnten Jahrhunderts viel hinzuzulernen haben.

Mit der Untertrueckung der Bauernaufstaende im Jahre 1525 war keineswegs die revolutionaere Bewegung des Volkes erstickt. Erinnern wir uns jener durch die Wiedertaufe verbrüderten Gruppe, die auf betreiben des selbstherrlichen und unduldsamen Reformators Zwingli (die Intoleranz war saemtlich das bemerkenswerteste Kennzeichen alle Reformatoren, auch Luthers und Calvins, wie sich auch das Kennzeichen der heutigen marxistischen Reformer ist) Zürich kurz vor Ausbruch der Bauernerhebung verlassen musste. Wie seinerzeit, infolge der Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes der Sozialistische Gedanke rasch in die entlegensten Gegenden Deutschlands getragen wurde, so zogen auch die Wiedertaeufer in alle Welt hinaus u. warben viele Anhaenger. Ihr einfaches Evangelium von der Erneuerung des Urchristentums auf Grund christlicher Naechstenliebe und Gemeindschaft hatte eine ungeheure Werbekraft. Die ersten Apostel der Wiedertaufe wie Konrad Grebel, Jörg Blaurock, Felix Manz, Reubli Hubmeier usw. waren aber auch Leute, denen es mit ihrer Lehre heilig Ernst war, aus denen tiefste Ueberzeugung sprach und die infolge dessen auch dem Volke gewaltig imponierten. Wie heutzutage durch den Weltkrieg, so war damals durch die Reformation die Masse aufs tiefste aufgewuehlt und in Gaehrung. Jene Maenner, die mit einer Verwegenheit, die in der Geschichte kaum ihresgleichen hat, ihre Lehre verkündeten und dabei jeden Augenblick ihr Leben aufs Spiel setzen, verwarfen jeden Gedanken der Gewaltanwendung. Wie dies immer der Fall ist, kam auch hier die Gewalt von oben, von der Gegenpartei, die sich durch die Lehren der Wiedertaeufer in ihren angemassten Herrscher- und Besitzvorrechten bedroht fühlte. Wütend und grausam verfolgte man die kuehnen Neuerer. Bis zum Jahre 1539 zaehlten die Wiedertaeufer bereits mehr als zweitausend Blutzeugen, die fuer ihre Ueberzeugung den Tod erlitten hatten. So wurde z. B. Felix Manz in Zuerich ertraenkt, Jörg Blaurock in Clausen verbrannt, Augustin Bader mit gluehenden Zangen zu Tode gezwickt Hubmeier in Wien dem Scheiterhaufen überantwortet usw. Die scheusslichsten Hinrichtungsmethoden waren den richterlichen Gewalthabern gerade recht, um die verhaassten Revolutionaere und Anarchisten der Reformationszeit zu vernichten.

Dem fanatischsten Kopf unter den Wiedertaeufern begegnen wir wohl in Hans Denk, der aus Nürnberg, wo er Rektor der Sebalduusschule war, in Ausburg den Wiedertaeufern beitrat. Er war sozusagen der Philosoph der Wiedertaeufer. Ihm galt die Bibel lediglich als Menschenwerk und er zweifelte sogar — was für die damalige Zeit ausserordentlich viel bedeutete — an der goettlichen Natur Christi. Er wollte ihn nur als Vorbild hinstellen. Was dies heisst mag man daraus ermessen, das der Aberglaube damals noch weit verbreitet war und selbst der gelehrte Dr. Luther noch so davon besessen war, dass er einen eingebildeten Teufel sein Tintenglas an den Kopf werfen wollte und dabei die leere Wand traf. Leider starb Hans Denk — noch sehr jung — schon 1528 in Basel an der Pest.

Ein hervorstehendes Merkmal der Wiedertaeuferlehre war es, dass sie ebenso wie wir Anarchisten jeder weltlichen und kirchlichen Autoritaet abhold war. Der «Prophet» Melchior Hoffman der weite Reisen machte und wiederholt die Gegenden an der Nord- und Ostsee besuchte, trug den Geist der Wiedertaeufer überall hin und fand an der Elbe, Weser, Ems und in Holland grossen Anhang. Er war gewissermassen der Paulus der Wiedertaeufer In der Gefangenschaft zu Strassburg am Rhein soll er schliesslich elend zugrunde gegangen sein. Auch in holland verfolgte man die Wiedertaeufer, kaum dass ihre ersten, durchaus friedlichen und gewaltlosen Sendboten dort auftauchten. So ward Trypmacher, der Sprecher der hollaendischen Gemeinden, 1531 geköpft die Gemeinschaft, in welcher der Kommunismus, die Verweigerung der Eidleistung, das Verbot des Waffentragens und die Nichtachtung weltlicher und kirchlicher Gewaltautoritaeten gepredigt wurde, ist durch die niedertraechtige Verfolgung die sie zu erdulden hatten, allmaehlich dazu gebracht worden, sich selber mit den Gedanken der Gewalt vertraut zu machen Der Trieb zur Selbsterhaltung und Notwehr draengte sie fast dazu. Dafür, dass es so kommen musste, tragen nicht die Wiedertaeufer die moralische Verantwortung, sondern vor allem ihre Untrücker.

Jan Matthisson aus Harlem war es, der erstmalig offen zur Gewalt aufforderte. Seine Sendboten kamen auch in die Bischoffstadt Münster und fanden dort günstigen Boden vor. Durch die bereits vorausgegangene Agitation von Bernhardt Rothmann, eines sehr kühnen, beliebten Predigers und Bernhardt Knipperdolliuk, der einem alten Münsterer Geschlecht entstammte, war Münster eine sehr bewegte Stadt geworden. Inzwischen war dort, gleichfalls als Abgeordneter Matthissons Johann Boecke's ohn, bekannt als Jan van Leyden, eingetroffen und schliesslich stellt sich auch Matthisson, der Prophet, selbst dort ein.

Im Februar 1534 gelang es den Wiedertaeufern, die Herrschaft in Münster an sich zu reissen. Knipperdollink wurde Bürgermeister. Wer die Wiedertaufe nicht annahm, musste die Stadt verlassen. Der Bischoff von Münster und Osnabrück, der die Obergewalt über die aufrührerische Stadt hatte, sah sich genötigt, sie zu belagern. Die Verteidigung der Wiedertaeufer war glaenzend und mustergültig. Bei einem Ausfall verlor Matthisson, der Harlemer Baeckermeister, sein Leben und nun trat Jan van Leyden als Führer an seine Stelle. Am 31. August 1534 unternahmen die Bischöflichen einen Sturm auf die Stadt, der aber wütend abgeschlagen wurde. Nun fuehrten die Münsterer ein theokratisches Regiment ein, und erhoben Jan zum König nach alttestamentarischem Vorbild. Sie trafen viele kommunistische Einführungen und da jede tiefgehende revolutionaere Bewegung auch das Frauenproblem aufwuehlte, suchten sie dieses durch die einführung der Vielweiberei zu loesen. Gerade die Frauen aber waren der Bewegung am eifrigsten ergeben und beteiligten sich in heldenmuetigster Weise an der Verteitigung Muensters. Lange Zeit lebten die Empoerer in der Hoffnung, dass sie durch ihre Freunde in den benachtbarten Staedten und in Holland befreit wuerden. Wiederholt schlechen sich ihre Emmissaere durch die Wachen der Belagerer, um vom auswärts Hilfe zu holen. In der Tat machten sich auch des öftern grosse Haufen von Wiedertaeufern, namen lich von Holland aus, auf, um den bedraengten Bruedern in Muenster Hilfe zu bringen. Sogar ganze Staedte wie z. B Warendorf, Koesfeld, Osnabrueck standen auf dem Sprung, mit den Muensterschen gemeinsame Sache zumachen.

Aber nach und nach war es doch dem Bischoff durch Sakkurs, der von verschiedenen Seiten kam gelungen, die Stadt immer enger einzuschliessen. Doch, trotz des Hungers, der in der Statd wütete, brachte sie erst Verrat zu Fall. Von zwei Judassen gefuehrt drang in der Nacht von 5. Juni 1535 eine Sturmkolone unter Wilken Steding in die Stadt ein und drang vor bis zum Marktplatz. Hier aber traf sie auf den tapferen Widerstand der Taeufer. Da jedoch hinter der Sturmkolone die Tore weder geschlossen worden waren und das Hauptkorps von den Stuermen abgeschnitten war, hatten sich die letzteren der Wiedertaeufer fast ergeben muessen, wenn es ihnen nicht doch noch gegluckt waere, sich im letzten Augenblick mit der hauptmasse der Belagerer zu verstaendigen. Und so stroemte diese uebermaechtig durch die Tore Muensters hinein. Immer noch aber leisteten die jetzt von allen Seiten bedraengten Taeufer den heftigsten Wiederstand. Im Nu verwandelten sie den Marktplatz durch Barrikaden in eine kleine Festung und verteidigten sich bis zum aeussersten, so dass sich die bischoefflichen Befehishaber genoetigt sahen, der auf 200 Mann zusammengeschmolzenen todesmutigen Schar gegen Streckung der Waffen freien Abzug zu gewaehren. Jan van Leyden und Knipperdollink versagten im Moment des Kampfes. Sie wurden aus ihren Verstecken hervorgeholt und spaeter mit Bernhart Krechting zusammen grausam zum Tode gefoltert und in drei eisernen Kaefigen an Turm der Lambertkirche zur ewigen Abschreckung aufgehaengt.

Die Wiedertaeuferbewegung war jedoch damit noch nicht voellig lahmgelegt und es fehlte auch nachher nicht an Versuchen, sich durchzusetzen. Erstspaeter erfuhrn sie eine wesentliche Umgestaltung, die ihr den revolutionaeren Charakter nahm. —

Wer die vorstehende Schilderung mit Interesse las, kann daraus erkennen, dass die Behauptung, dem deutschen Wesen eigne nicht die Kraft zu revolutionaerer Betaetigung, eine Maere ist. Lange vor der franzosischen Revolution und auch vor der englischen, die in der Hauptsache buergerlicher und politischer Natur waren, haben die Deutschen schon eine grosse soziale Revolution gehabt, die Gedanken und Ziele zutage foerderte, welche fast an die von Tolstoi und Kropotkin hinanreichten. Wer aber andererseits jene Revolutionaere und Anarchisten mit denen von heute vergleicht, der muss zugeben, dass wir das kuene Beispiel, das sie gaben, uns zur Richtschnur machen duerften. Wohl kann auch der moderne Anarchismus mit Stolz auf eine stattliche Reihe entschlossener und tatkraeftiger Kaempfer und Kaempferinnen zurueckblicken, wohl hat auch die revolutionaere Bewegung seit 1918 viele Helden hervorgebracht, aber das Gros derer, die sich heutzutage Revolutionaren nennen, ist doch zu lau und steht nur halb zu seiner Sache. Fritz Oerter.

**SPIELSACHEN! SPIELSACHEN! SPIELSACHEN!**

Bazar und Buchhandlung „Mignon" — **Fr. Düring Filho — Avenida Eduardo 41**

AUF LAGER! Porzellan, Glaswaren, Reiseartikel, Artikel zu elektrischen Anlagen, Artikel für Geschenke, Schreibutensilien, Revisten, Romane, Modezeitungen usw.

**Pharmacia Piedade**

Rua São Pedro n. 85 A - Zwischen Avenida Eduardo und Avenida Minas Geraes

SPRECHSTUNDEN: *Dr. Martins Costa . . . 3—4 Uhr*
*Dr. Flores Soares . . . . 6—8 Uhr*
*Dr. Richard Correa . . . 9—12 Uhr*

CIRURGISCHE CLINIK von Dr. Flores Soares und Dr. Martins Costa

N. B. - Für unbemittelten behandlung umsonst.

**CHAPELARIA VENUS**

Letzte - Neuheiten ! !
in Hüte Perfüme und Schuhwaren!
Zu billigsten Preisen
4 - Rua do Rosario - 4
Ecke Caminho Novo

**Restaurant Parque**

Rua do Parque No. 74

Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstuetzungskasse Navegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versammlungen und kleine Festlichkeiten

Edwin Hoffmann

**Grande TINTURARIA MASSINI**

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen und gefärbt? dann gehen sie nach Rua Marechal Floriano 57 und 146 A

Telephone 871 und 886

**Die Schaffende Frau**

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

***511 - Andradas - 511***
***SCHNEIDEREI***
**von T. Micalak u. Michelski**

Ex-Kontermeister der „Iberica", Trianon und zuletzt der Firma A. F. Soares
Komplettes Sortiment in Kasimirstoffen Exakte Arbeit zu den billigsten Preise am Platze

Wechselkurs.

Das Bankhaus Jorge Pfeiffer & Cia eröffnete mit folgenden Kursen:

| | Sicht | 90 Tagen |
|---|---|---|
| London | 5 7/8 | |
| Berlin | 5 15/16 | |
| New York | 6001 | |
| Amsterdam | 6780 | |
| Schweiz | 3$480 | |
| | 1$660 | |

**A Protectora**

Fazendas Bazarartikel, fertige Ware u. Modeartikel
Billige Preise
Rua São Pedro No. 70
Ecke Av. Eduardo
José Juliano

**Hotel Schenk**

Antigo Hotel Italia
von
Vva. Anna Schenk
Rua Vol. da Patria Nº 213
Porto Alegr
Gegenueber der Bahn-Station
*Das Renovierte Hotel*
*empfiehlt sich der geehrten*
*Kundschaft*
*Vorzügliche Küche*
*Mässige Preisse*

**BEIJOS**

Industria Nacional
Beste Bonbon
hygienisch zubereitet
Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"
Rua dos Andradas, 473

**Luiz Thoen**

Seccos e Molhados
Zigarrettenfabrik
Praça P. Bandeira 31-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken
«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

*Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur*
*SODA FISCHEL*
*GAZOSA FISCHEL*
*GENGIBRE ESPUMANTE*
*Cereja Fischel*
Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

*A C H T U N G !*

*Ein Posten Propagandaschriften sind angekommen, und in unseren Verlag zum selbstkostenpreise zu haben: Die freie Liebe, Anarchismus und Organisation, Aufruf an die Menschheit, Die Anarchie, Stk. 300 Reis. — Militarismus und Menschentum. Keine Kriegswaffen mehr. Das wirtschaftliche Chaos. An die jungen Leute. Sozialdemokratie und Anarchismus. Unter Landarbeitern. L. Tolstois Rede gegen den Krieg. Gesetz und Autorität. Die Entwicklung der anarchistischen Ideen. Die Grausamkeit der herrschenden Auffasung über Verbrechen und Strafe. Stk. 200 Reis. Die Anarchisten u. d. Nationalversammlung. Politische Rechte. Der Vate. Kommunismus und Anarchismus. Stk. 100 Reis.*

*A C H T U N G !*

**Cigarros „ESQUILO" de Palha**

PERLITOS grandes (Palhas de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20 - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 5 Cigarros!!!

**Fabricados com especial Fumo Creoulo!**

Sind die Besten! Bitte Versuchen!

**Fabrica: Rua Hoffmann No. 35** **Telephone No. 3064**